

Weiterbildungstag, Burgerwald (Uznach), 7. Juni 2023

Strategie "St.Galler Wald im Klimawandel"

Der Klimawandel erfolgt rascher als die natürliche Anpassungsfähigkeit des Waldes. Die Herausforderung ist, daraus robuste und zielführende Handlungsmöglichkeiten abzuleiten. Denn die Kantone haben bei der Sicherstellung der Waldleistungen und bei der Beratung der Waldeigentümerinnen und Waldeigentümern eine besondere Verantwortung. Dieser Herausforderung stellt sich das Kantonsforstamt mit der Strategie «St.Galler Wald im Klimawandel». Sie erläutert die Vorgehensweise des St.Galler Forstdienstes, fasst die wichtigsten Erkenntnisse zusammen und enthält Empfehlungen für Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer, welche in der Praxis direkt angewendet werden können. Die Strategie ist unter ([St.Galler Wald im Klimawandel](#)) abrufbar.

Umsetzung in Waldregion 4: Waldbauliche Leitlinien

Die Waldbewirtschaftung orientiert sich am Ausgangszustand, langfristigen Waldbauziel sowie an den Waldfunktionen und bewegt sich innerhalb der gesetzlichen Rahmenbedingungen und geltenden Richtlinien. Das oberste Ziel ist ein möglichst naturnaher, strukturierter und vielfältiger Wald durch kontinuierliche Nutzung/Pflege.

Nachhaltige Waldbewirtschaftung – eine Verpflichtung gegenüber den nächsten Generationen!

Die Wälder in der Waldregion werden so bewirtschaftet, dass sie ihre Funktionen heute und morgen dauernd und uneingeschränkt erfüllen können¹. Aus ökologischen oder topografischen Gründen kann auf eine Bewirtschaftung verzichtet werden, sofern die Schutzfunktion dadurch nicht beeinträchtigt wird.

Naturnaher Waldbau – Der Weg!

Die Revierförster arbeiten nach den Grundsätzen des naturnahen Waldbaus:

- Vielfältige Alters- und Bestandesstrukturen sowie Mischbestände mit einer standortsgerechten Baumartenzusammensetzung werden gefördert.
- Die Eingriffsstärke ist moderat, dafür wird häufiger und ganzflächig eingegriffen. Förderung der Einzelstabilität des Baumes und grösseren Kronen.
- Die Bodenfruchtbarkeit wird durch das Einhalten des minimalen Laubholzanteils² und einer nährstoffreichen Krautschicht erhalten. Dem Bodenverdichtungsrisiko ist grosse Rechnung zu tragen.
- Durchschnittlich werden pro Hektare mindestens 5 wertvolle Biotopbäume im Altbestand und mindestens 20 m³ Totholz (stehend und/oder liegend) belassen, wenn aus Sicherheitsgründen vertretbar.



Klimawandel – und andere Gefahren!

Um gegen negative äussere Einflüsse optimal gewappnet zu sein, werden artenreiche, stufige und stabile Wälder angestrebt. Baumarten mit einer breiten Standortsamplitude werden gefördert. Auf schlecht wasserversorgten Standorten werden trockenheitstolerante Baumarten bevorzugt. Wenn möglich soll auf flächige Verjüngung wie

¹ vgl. Art. 20 des Bundesgesetzes über den Wald, abgekürzt WaG, SR 921.0

² Vorgaben des Kantonsforstamtes St.Gallen: "Minimale Laubbaumanteile und maximale Anteile von Nadelbaumarten"



auch Abrändeln verzichtet werden. Mit wiederkehrender Waldbewirtschaftung ist eine dauernde Anpassung der Baumartenzusammensetzung möglich. Die Pflegemassnahmen konzentrieren sich auf die Zukunftsbäume. Die Vorteile der Naturautomation werden genutzt. Die Auslese der Zukunftsbäume geschieht nach dem Prinzip Vitalität vor Stabilität vor Qualität vor Abstand.

Seltene Baumarten – nicht immer, aber immer öfter!

Im Rahmen von Pflege- und Durchforstungseingriffen werden seltene einheimische Baumarten geschont und gezielt gefördert, auch wenn sie (noch) nicht konkurrenzstark sind. An geeigneten Standorten werden sie auch künstlich eingebracht.

Gastbaumarten – ja, aber nicht zu jedem Preis!

Grundsätzlich werden nur standortstaugliche Pflanzen eingebracht, die keine negativen Auswirkungen auf die einheimische Flora und Fauna haben. Sie werden standortgerechten Baumarten beigemischt und nicht in Reinbeständen angebaut. Prioritäre Neophyten werden zurückgedrängt.

Wildfreundlicher Wald – Biodiversität wird gross geschrieben!

Durch die Holzschläge und das Pflegen von Waldrändern sowie das Offenhalten von Freihalteflächen wird der Lebensraum für das Wild aufgewertet. Der Wald soll möglichst vielen Tier- und Pflanzenarten ein Zuhause bieten. Für das Aufkommen standortgerechter Baumarten ist ein angepasster Schalenwildbestand nötig.

Testpflanzungen zukunftsfähiger Baumarten



Ein Teil der Strategie "St.Galler Wald im Klimawandel" ist die Mitwirkung bei aktuellen Forschungsprojekten, um neue Erkenntnisse und Forschungsergebnisse zu fördern und erhalten. Das Kantonsforstamt beteiligt sich am auf 50 Jahre angelegten Testpflanzungsprojekt der Eid. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL (www.testpflanzungen.ch). Es geht um die zentrale Frage: "Welche der zukunftsfähigen Baumarten gedeihen bereits heute auf den unterschiedlichen

Standorten?" Die Testpflanzungsfläche Chrüzweg in der Gemeinde Uznach ist Teil der. Das Projekt der WSL untersucht auf 57 Testpflanzungsflächen in der Schweiz welche einheimischen Baumarten sich an das wärmere und trockenere Klima anpassen können. (Ein Jungbaum, der im Klima von heute aufwächst, wird als Altbaum mit einem wärmeren und wahrscheinlich auch trockeneren Klima konfrontiert sein). Im Kanton St.Gallen befinden sich vier der 59 Testpflanzungsflächen. Eine davon befindet sich im Bürgerwald in der Gemeinde Uznach.

Maurizio Veneziani, Forsting. Kantonsforstamt St.Gallen
Jörg Hässig, Regionalförster Waldregion 4 See
Pascal Rhyner, Revierförster Ricken
7. Juni 2023